Der Herkules-Brunnen ist eine beliebte Kulisse für Hochzeitsfotos

Wassermusik aus Augsburg

***Es plätschert** in der süddeutschen Stadt an allen Ecken und Enden. Das hat ihr den Titel „Weltkulturerbe“ eingebracht. Ein Streifzug auf den Spuren des Wassers*

FOTOS: MICHELA MOROSINI
TEXT: LILO SOLCHER

Die Wassertürme sind das Herz des Weltkulturerbes

Lecker: der echte Augsburger Zwetschgendatschi

Stadtführerin Elisabeth Retsch weiß, wo Augsburgs Wasser sprudelt

Entspannung am rauschenden Lechkanal

Das kleine Museumscafé im Augsburger Schaezlerpalais ist für sie ein Ruhepol, aber „so richtig gut“ geht es ihr bei einem Spaziergang entlang der Lechkanäle: Elisabeth Retsch, klein, blond und quirlig, weiß, wo es in dieser Stadt am schönsten ist. Die 63-Jährige ist eine der dienstältesten Stadtführerinnen von Augsburg. Ihren Beruf empfindet sie auch nach Jahren noch als Berufung. Und so führt sie mit Begeisterung Gäste durch die Stadt – häufig auch im mittelalterlichen Gewand. Denn die Stadtführerin interessiert sich vor allem für Augsburgs große Vergangenheit. Und da besonders für das nachhaltige Wasser-Management, für das die Stadt 2019 den Titel UNESCO-Welterbe erhalten hat.

Wasser für die Patrizier

Tatsächlich ist Wasser allgegenwärtig in der 2 000 Jahre alten Römerstadt. Es plätschert in 30 Brunnen, fließt in den Kanälen, die die Altstadt durchziehen wie Lebensadern, sprudelt aus Trinkwasserbrunnen und treibt wie einst ein Wasserrad an. Kein Wunder, dass so viel Wasser auch vierbeinige Gäste anzieht, meint Elisabeth Retsch und lacht: 100 Biber leben inzwischen im Augsburger Stadtgebiet.

Zu sehen bekommen wir die scheuen Tiere nicht bei unserem Spaziergang, der uns vom Stadtmarkt über den Rathausplatz und die Maximilianstraße ins Lechviertel und bis zu den Wassertürmen am Roten Tor führt. Dorthin, wo Elisabeth Retsch besonders viel zu erzählen weiß. Denn hier sorgten einst geniale Stadtbrunnen-Meister dafür, dass das Wasser die Prachtbrunnen der Maximilianstraße und später auch die privaten Brunnen der Patrizier speiste. „Als Erster kam der Bischof von Augsburg im Jahr 1502 in den Genuss von Trinkwasser, das ihm aus dem Unteren Brunnenturm ins Haus geliefert wurde“, berichtet die Stadtführerin. 1588 konnten auch Augsburger Familien für ihre Häuser fließendes Wasser bestellen. Ein echter Luxus zu jener Zeit: 200 Gulden kostete der Wasseranschluss einmalig – oder zehn Gulden pro Jahr. Das war damals viel Geld, wie Elisabeth Retsch weiß: „Für 60 Gulden gab es in der Unterstadt schon ein Häuschen.“

In historischen Schriften wird das ausgeklügelte Augsburger Wassersystem erstmals 1276 erwähnt. Siebzig Jahre später entstand die erste Stau-Anlage, das Wehr am Hochablass. Und das Wasserwerk am Roten Tor ist laut Dokumenten das älteste bestehende Bauwerk dieser Art in Deutschland, wahrscheinlich sogar in Mitteleuropa. Elisabeth Retsch weist besonders auf die „wunderbare Stuckdecke“ hin, die man in einem Wasserturm nicht erwarten würde. Doch die Augsburger waren stolz auf ihr Wassersystem und zeigten das auch. „Vor 500 Jahren kamen Fachleute aus ganz Europa, die sehen wollten, wie man es schafft, Wasser einen Berg hochzubringen.“ Anhand von hölzernen Modellen können die Besucher von heute nachvollziehen, wie diese Kunst damals funktionierte.

Doch wer sich in Augsburg auf die Spuren des Wassers begibt, muss kein Technik- oder Hydraulik-Fan sein. Die Wasserkunst hat schließlich auch ihre ästhetischen Aspekte. Zu bewundern zum Beispiel an den Prachtbrunnen in der Maximilianstraße – auch wenn die schönen Brunnenfiguren aus Bronze nur mehr Nachbildungen sind. Die Originale stehen heute im Innenhof des Maximilianmuseums, wo sie ein Glasdach vor Regen und Umweltverschmutzung schützt. Die Stadtführerin Elisabeth Retsch kennt jeden einzelnen der Brunnen, die in der City sprudeln.

Den Herkulesbrunnen zum Beispiel hat sich die Jugend der Stadt zu eigen gemacht. Allnächtlich ist er im Sommer von feierndem Volk umlagert. Und unter den strengen Augen von Kaiser Augustus, der von seinem Brunnen aus stolz auf das Renaissance-Rathaus weist, rekeln sich junge Leute auf dem Rathausplatz in der Sommersonne. Wenn es hier etwas ruhiger ist, können die Gäste in den umliegenden Cafés dem Plätschern des Wassers lauschen.

Sinnesfreude: der Markt

Sogar auf dem Stadtmarkt, wo die Augsburger nicht nur Regionales und Exotisches einkaufen, sondern auch schlemmen können, sprudelt ein Brünnlein. Die Blütenpracht, die Vielfalt von Obst und Gemüse – Einkaufen oder auch nur Bummeln auf dem Augsburger Stadtmarkt ist ein Erlebnis für alle Sinne. Und die Marktkaufleute haben für ihre Stammkunden immer ein paar Zubereitungs-Tipps parat. Im Stand der Gärtnerei Schlegel stehen seit Jahren Mutter und Sohn und verkaufen Blumen aus eigener Zucht, Gemüse und Salat. Die Gärtnerei war von der ersten Stunde des Stadtmarkts an dabei – also seit 90 Jahren, erzählt Sohn Reinhard stolz. 60 Sorten Tomaten verkaufen Philomena und Reinhard Schlegel im Sommer. Das geht nur, weil beide mit Leidenschaft bei der Sache sind. „Wenn ich mir die Arbeit mache und selbst was erzeuge, dann muss es besser sein als das, was es überall gibt“, sagt Reinhard.

Auch der Forellenhof Schindler aus Eppishausen ist schon lange eine feste Größe auf dem Stadtmarkt. Genauer gesagt seit 38 Jahren. Das weiß Andreas Schindler, ein blonder Hüne mit blauer Plastikschürze, ganz sicher, denn er ist 1982 geboren. Die Kunden schätzen die frischen Forellen, die an seinem Stand noch im Wasser schwimmen, die große Auswahl an Fischen aus der Region wie zum Beispiel Saibling, Huchen oder Donauwaller sowie die kompetente Beratung. Und bei einem Prosecco in der Viktualienhalle diskutieren die Augsburger gern lebhaft darüber, was die Stadt wohl aus ihrem Weltkulturerbe-Titel machen wird.

Nahe den Wassertürmen am Roten Tor wogt in der weltbekannten Augsburger Puppenkiste das Wasser vor allem im berühmten Folienmeer rund um Jim Knopfs Insel Lummerland. Vor fünf Jahren schon hat man sich hier in einer Sonderausstellung mit dem möglichen Weltkulturerbe Wasserwirtschaft beschäftigt. Und jetzt? Klaus Marschall, der Chef des Marionettentheaters, sieht in der UNESCO-Auszeichnung „eine gute Gelegenheit, Augsburg noch bekannter zu machen“. Er weiß, wovon er spricht, denn die Puppenkiste ist eines der populärsten Aushängeschilder der Stadt.

Genauso wie die Fuggerei, jene ummauerte Puppenstuben-Idylle mit spitzgiebeligen, honiggelben Häuschen, einer kleinen Kirche, gepflasterten Gassen und – natürlich – einem Brunnen. Jakob Fugger der Reiche gründete die älteste bestehende Sozialsiedlung der Welt im Jahr 1521 für Augsburger Bürger, →

„Der UNESCO-Titel kann Augsburg noch bekannter machen“

Klaus Marschall, Chef der Augsburger Puppenkiste

Malerisch: die Kanäle im Lechviertel

Glasklar ist das Wasser der Quellbäche im Siebentischwald

Bei Andreas Schindler auf dem Stadtmarkt kaufen auch Augsburgs Wirte frischen Fisch

→ denen die Armut drohte. Wobei der Wohltäter durchaus auch an sein Seelenheil dachte. Denn die Fuggerei-Bewohner sind bis heute verpflichtet, für den edlen Spender jeden Tag zu beten. Dafür zahlen sie wie vor einem halben Jahrtausend eine symbolische Miete, gerade mal 88 Cent im Jahr, zu denen allerdings rund 65 Euro Nebenkosten kommen.

Nur ein paar Schritte sind es von der Fuggerei in die Altstadt. Hier sorgen an heißen Tagen die rauschenden Lechkanäle für ein angenehmes Klima: Findelhauskanal, Hanreibach, Schäfflerbach, Ölbächlein und wie sie sonst noch heißen. Elisabeth Retsch erinnert sich, dass die Kanäle erst in den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts bei der umfassenden Sanierung des alten Handwerkerviertels aufgedeckt wurden. Heute ist die ehemalige Arme-Leute-Gegend eines der lebenswertesten Stadtviertel Augsburgs, mit originellen kleinen Läden, Wirtshäusern und Galerien. Hier kann man italienisch und indisch essen, Käse und Wein verkosten, schottischen Whisky schlürfen, Schokolade naschen und im Spätsommer den beliebten Augsburger „Zwetschgendatschi“ probieren – einen Blechkuchen, „nur echt mit Hefeteig“, erklärt die Stadtführerin. Deshalb trägt Augsburg auch den Spitznamen „Datschiburg“.

Im alten Lechviertel können Besucher auch einen Kurzbesuch bei Bert Brecht einplanen, Augsburgs berühmtestem und nicht immer geliebtem Sohn. Sein Geburtshaus ist heute Museum. Als Schüler trieb sich der junge Eugen (Berthold hieß er mit Zweitnamen) mit seinen Freunden – oder einer Freundin – gern an der Kahnfahrt herum. Dort am Oblatterwall scheint die Zeit stillzustehen. Malerisch liegen die Boote im Wasser vor dem kleinen Biergarten. Wie einst Brecht schmust auch heute noch so mancher Augsburger im Boot mit seiner Liebsten. Rudern muss er dafür nicht unbedingt: Als Zugeständnis an die Moderne gibt es auch Elektroboote.

Ein Wald in der Großstadt

Und dann wäre da noch der Siebentischwald, aus dem die Augsburger bis heute ihr Trinkwasser beziehen. Nicolas Liebig, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands, hat mit seinen Kolleginnen und Kollegen dafür gesorgt, dass die Quellbäche Namensschilder und sogar einen Bachsteckbrief bekamen. Liebig, leidenschaftlicher Läufer und Radfahrer, liebt den Augsburger Stadtwald, weil er da „auf engstem Raum Kulturgeschichte, Natur und Erholung“ findet. Für ihn hat dieser Wald „eine Abgeschiedenheit, die man einer Großstadt nicht zutraut“.

Allerdings gilt das nicht für das Lechwehr am Hochablass, zu dem die Augsburger das ganze Jahr über strömen. Von hier kommt das Wasser sowohl für die Lechkanäle in der Altstadt wie auch für die olympische Kanustrecke, die 1972 weltweit die erste künstliche Wildwasserstrecke war. Im Jubiläumsjahr 2022 soll dort die Kanu-Weltmeisterschaft ausgetragen werden. Elisabeth Retsch erzählt, dass die Geschichte des Hochablasses bis ins 14. Jahrhundert zurückgeht. Über Jahrhunderte hinweg lieferte das Wasser des Lechs die Energie für das Gewerbe der Stadt – und machte sie reich.

Daran erinnern die beiden Steinfiguren am östlichen Ende des Fußgängerstegs über die Staumauer: ein Flößer und eine Spinnerin. Denn auch die Textilindustrie, die Augsburg zum deutschen Manchester werden ließ, war ohne Wasser nicht denkbar. Wer mehr darüber wissen möchte, kann das Textil- und Industriemuseum „tim“ besuchen. „Hier“, sagt die Stadtführerin, „konzentriert sich Stadtgeschichte und es wird klar, wie wichtig das Wasser für Augsburgs Reichtum war.“

Mehr zum Augsburger Weltkulturerbe und eine interaktive Karte mit allen 22 Stationen gibt’s unter www.wassersystem-augsburg.de

ZU DEN HOTSPOTS

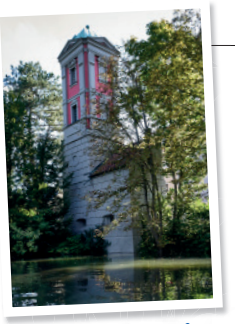
Foto Klaus Marschall: Picture Alliance; Illustrationen: Agentur2/Theresa Knöferl

„Schwäne schwammen in dem teichartigen Wasser“

Der Dichter Bert Brecht
über die Augsburger Kahnfahrt

Spaziergang durch Augsburg

Natur, Kultur und viel Geschichte: Das müssen Sie einfach gesehen haben!



DIE KAHNFAHRT
Am Oblatterwall, einem Teil der alten Stadtmauer, fließt der Augsburger Stadtgraben. Dort ruderte schon der Dichter Bert Brecht. Der historische Wasserturm steht unter Denkmalschutz

DER STADTMARKT
Gärtnerin Philomena Schlegel bietet an ihrem Stand 60 Sorten Tomaten an

DIE FUGGEREI
Auch in der ältesten Sozialsiedlung der Welt plätschert ein Brünnlein

DAS RATHAUS
Nicht verpassen: den Goldenen Saal, das Prunkstück im Renaissance-Rathaus. Kaiser und Könige wurden dort empfangen

DAS WASSERMANAGEMENT
Stadtführerin Elisabeth Retsch erklärt das Pumpsystem in den Wassertürmen am Roten Tor

DAS WASSERRAD
Es erinnert an die Zeit, als im Lechviertel das Handwerk zu Hause war und die Energie aus den Kanälen gewonnen wurde

DIE KANUSTRECKE
Sie wurde für die Olympischen Spiele 1972 erbaut und war die weltweit erste künstliche Wildwasserstrecke. 2022 findet dort die Kanu-Weltmeisterschaft statt

Karte: Stadt Augsburg, Geodatenamt